

zeigt. Außerdem beschmierten die Angeklagten mehrere Fesen mit Lehm, rissen Ziegel aus dem Mauerwerk und demolirten die Verzierungen an Sandsteinen unter Benutzung eines Hammers. Zwei der jungen Leute fanden überdies ein Portemonnaie mit 120 M. Inhalt und war das Geld von ihnen schon zum größten Theile verbraucht, als die Entdeckung erfolgte. Obwohl die besagten Eltern nach allen Richtungen Erfah geleistet haben, konnten den Angeklagten doch Strafen bis zu 6 Monaten Gefängniß nicht erspart bleiben.

Zwickau, 15. Juni. Am gestrigen Tage waren zu dem hier stattfindenden Wettinschießen wieder zahlreiche fremde Schützen hier. Vom Sonntag Nachmittag 4 Uhr bis gestern Mittag 12 Uhr wurden auf 16 Scheiben 8744 Schüsse, davon nur 328 auf Pistolenscheiben, abgegeben. Herausgeschossen wurden 38 Festmünzen zu je 5 Mark, nämlich 11 auf freihändige Standfestscheibe, 23 auf aufgelegte Standfestscheibe, 3 auf Hasenscheibe, 1 auf Thontauben. Fabrikant Karl Wolf hier hat eine sinnreich erdachte Theilermaschine, ein Meisterwerk, hergestellt, mittelst deren jedes Blatt (30 cm) in 6000 Theile eingetheilt und genau gemessen werden kann behufs Feststellung der Reihenfolge der Prämien.

Schneeberg, 15. Juni. Heute Vormittag brannte in Lindenau bei Schneeberg das Wohnhaus des Bergarbeiters Bauer nieder. Leider erhielt die Ehefrau des Genannten bei dem Versuche, das Hausgeräth zu bergen, schwere Brandwunden im Gesicht, an den Armen etc. und mußte schließlich sogar, um sich selbst zu retten, aus dem Fenster der Oberstube ins Freie springen; die Frau ist umsomehr zu bedauern, da sie ihrer Entbindung entgegensteht.

Falkenstein, 16. Juni. Unsere Stadt wurde vergangene Nacht bereits wieder von einem Schadenfeuer betroffen. Gegen 1/21 Uhr war auf dem Oberboden des am Neumarkt gelegenen früher N. Bleyer'schen, jetzt der Stadtgemeinde Falkenstein gehörigen Wohnhauses auf noch unaufgeklärte Weise Feuer entstanden, welches sich auch bald auf die unteren Räume verbreitete und das ganze Gebäude binnen kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern in Asche legte. Das in unmittelbarer Nähe befindliche hölzerne Stallgebäude wurde wegen der drohenden Feuergefahr von der Feuerwehr abgetragen. Das abgebrannte Wohnhaus, welches vom Färbermeister Müller bewohnt war, ist von dem großen Stadtbrand im Jahre 1859 verschont geblieben. Außer der hiesigen freiwilligen Feuerwehr war auch die freiwillige Feuerwehr Elfeld am Brandplatze eingetroffen. — Gestern wurde im Elfelder Walde der seit 19 Wochen vermißte Schuhmacher R. erhängt aufgefunden.

Lengsfeld. Die hiesige Tuchmacherinnung, die noch alljährlich ihr Innungsfest durch Umzug und gemeinsamen Kirchgang feiert, wird im Juli ds. Js. das Fest ihres dreihundertdreißigjährigen Bestehens feiern. Die Innung, welcher zwei Walkmühlen und bedeutende Wiesenländereien angehören, gehört somit zu den ältesten der ununterbrochen bestehenden Verbände ähnlicher Art.

Oberwiesenthal. Der Mörder des Försters Eulenstein ist noch nicht verhaftet worden. Derselbe hat sich kurz nach der That zu einem Mädchen begeben, zu welchem er in näherer Beziehung stand, und daselbst sein Gewehr versteckt. Nach anfänglichem Leugnen holte das Mädchen das Gewehr herbei, in welchem sich noch ein Schuß befand. Das Mädchen wurde verhaftet.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

18. Juni. (Nachdruck verboten).
Stednabel-Samen gab es noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Solchen Samen hatte die Dienstmagd Anna Höltz zu Glarus (Schweiz) dem Töchterchen ihres Herrn beigebracht und dieser wunderbare Samen war im Magen des Kindes zu vielen Stednabeln aufgegangen. Das Dienstmädchen kam vor das Herengericht, von dem es natürlich verurtheilt wurde. Am 18. Juni 1782 wurde die Uebeltäterin enthauptet, — man denke, nicht einmal verbrannt, — und unter dem Galgen verscharrt. Und solcher Justizmord, der letzte Gegenjustizmord auf deutschem Boden, konnte geschehen zu einer Zeit, da bereits ein neuer geistiger Strom der Aufklärung durch die Lande wallte, da das Wort deutscher Geistesheroen bereits mächtig an das alte morische Thor der Vorurtheile pochte. So liegen oft Fortschritt und geistige Finsterniß dicht neben einander. Und auch in unserer gepriesenen heutigen Zeit hat das noch Geltung.

19. Juni.
Der 19. Juni dieses Jahres ist der 100. Geburtstag eines

deutschen Dichters, der mit Geschick und Energie für die Pflege des Deutschtums eintrat. Dieser Dichter ist der am 19. Juni 1792 geborene Gustav Schwab, ein Freund und Gesinnungsgenosse Ludwig Uhlands. Schwab ist zu Stuttgart geboren und daselbst hat er auch meistens gewirkt und geschaffen. Er hat dem deutschen Volke die dichterischen Klänge der Legende wieder näher gebracht und seine Dichtungen zeichnen sich durch die Wahrheit der Gesinnung und die Einfachheit der Darstellung aus. Außerdem hat Schwab als einer der ersten wieder den Ton einer ernst sinnenden christlichen Poesie gefunden. Sehr bekannt und bis in die neueste Zeit beliebt sind Schwabs „Deutsche Volksbücher“, ein Sammelwerk, in welchem mancher Schatz altdeutscher Poesie weiten Kreisen wieder zugänglich gemacht wurde. Neben Uhland und Kerner ist Gustav Schwab die sympathischste Erscheinung des zu Anfang dieses Jahrhunderts berühmten „deutschen Dichterverbaues“.

20. Juni.
Am 20. Juni 1792, also vor 100 Jahren, und lange Zeit nachher erlebte man noch nicht die Bedeutung der Ereignisse jenes Tages; heute wissen wir, daß dieser Tag für Frankreich den Anfang vom Ende einer Dynastie, den Anfang einer neuen Zeit und den Beginn der Schreckenszeit der französischen Revolution bedeutete. Es giebt Stunden, in denen die Hand des Schicksals deutlich erkennbar ist und alle Umstände wie vorher festgesetzt erscheinen, um dem Ereigniß seinen Lauf zu lassen; zu diesen Stunden gehört der 20. Juni 1792. Schon seit längerer Zeit hatte die Revolutionspartei, die innerhalb und außerhalb der französischen gesetzgebenden Versammlung thätigen und unermüdet wühlenden Republikaner die breiten und unteren Volksschichten gegen den König Ludwig XVI. aufgehetzt. Der Umstand, daß der König standhaft die Unterschrift unter zwei Beschlüsse (Auflösung der Garde und Deportation der eidverweigernden Priester) weigerte, gab den Vorwand zu dem Sturm vom 20. Juni, der das Königthum in Frankreich entwurzelte. Am Morgen dieses Tages versammelten sich 8—10,000 Menschen der rohesten Art aus den Vorstädten unter der Führung Santerres, Bataillonschefs der Nationalgarde. Die versammelte Volksmasse, welche einige Kanonen mit sich schleifte, zog zuerst nach dem Sitzungsgebäude der gesetzgebenden Versammlung. Sie drang in den Saal ein, zog durch denselben hindurch und stürmte dann nach den Tuilleries, um, wie es hieß, vom Könige die Bestätigung der beiden Beschlüsse zu erbitten. Die Polizei hätte den wilden Haufen mit Hilfe der Nationalgarde leicht auseinander treiben können, allein an der Spitze derselben standen wüthende Jakobiner. Der Maire von Paris, Petion, ließ daher die Nationalgarde erst dann zusammenrufen, als es zu spät war. Auch die gesetzgebende Versammlung spielte damals eine höchst verdächtige Rolle; sie vertagte sich gerade, als der Pöbel nach den Tuilleries zog, bis zum Nachmittag und schickte erst gegen Abend eine Deputation zum König. Dieser hatte bei dem Herannahen der aufgeregten Menschenmasse, um Blutvergießen zu verhüten, die äußeren Thore des Schlosses öffnen lassen. Der wilde Haufe drang daher ungehindert in das Schloß ein und gelangte ungehindert bis in das Zimmer des Königs, welcher vorher Sorge getragen hatte, daß seine Familie sich verberge. Der König wurde von der Menge in eine Fensternische gedrängt und erduldet dort stundenlang mit dem ihm eigenen passiven Muthe die drückendste Hitze und die rohen Ungezogenheiten eines Pöbels, der sogar sein Leben bedrohte. Ihm zur Seite befanden sich einige treue Nationalgardien, seine Schwester Elisabeth, deren echt christliche Gesinnung auch bei den rohesten Menschen Achtung erweckte und der alte Marschall Mouchy. Ein aus wohlhabenderen Bürgern bestehendes Bataillon der Nationalgarde, welches schnell zusammengekommen war, schützte die Königin und ihre Kinder, als die tobende Menge auch in deren Zimmer einbrang. Die vom Pöbel auf Anstiften der Republikaner geforderte Annahme der beiden Beschlüsse verweigerte der König zwar mit unerschütterlicher Festigkeit; dagegen ließ er es geschehen, daß das uralt französische Königthum in den Koth getreten ward. Er setzte nämlich das ihm aufgedrungene Abzeichen der Galeerenstrafen, die rote Mütze, auf und trank aus einer Bierflasche, die ihm ein unerschämter Kerl hinreichte. Erst um halb sechs Uhr erschien der Maire mit seiner Nationalgarde. Er forderte die Waffe auf, sich zurückzuziehen und diese verließ hierauf das Schloß. Das Unternehmen des 20. Juni hätte leicht zum Verderben der Anstifter ausfallen können. Denn alle gebildeten Franzosen waren über die dem Könige angethane Beschimpfung erbittert, und die meisten Departementsröthe des Reiches sprachen laut ihren Unwillen aus. Beschwörungschriften mit tausenden von Unterschriften liefen bei der Nationalversammlung ein; allein es fehlte gegenüber den Revolutionären an einem festen Willen, an der unbedingt nothwendigen rücksichtslosen Energie. So gingen denn die Dinge ihren Lauf und das Königthum seinem Sturze entgegen.

Bermischte Nachrichten.

— Magdeburg, 14. Juni. In diesen Tagen langte hier ein junger Mann aus Afrika an, der in der französischen Fremdenlegion gedient hatte und als Deserteur davongekommen ist. Er ist zweimal desertirt. Beim ersten Male wurde er, als Araber verkleidet, gefaßt, beim zweiten Male ist er als spanischer Kolonist und versehen mit Geld und falschem Paß glücklich nach Spanien und von da nach Italien entronnen. Er warnt jeden jungen Mann und hauptsächlich Handwerksburschen, welche Frankreich bereisen, sich von den deutschsprechenden Genbarmen zum Eintritt in die Fremdenlegion überreden zu lassen. Der Dienst und die Wäfenmärsche sind bedeutend schlimmer als Aehnliches bei uns, ebenso die Strafen; die geringste Strafe ist gewöhnlich 15 Tage Arrest, wobei täglich sechs Stunden auf einem besonders dazu ein-

gerichteten Platz, der mit spitzen Steinen bestreut ist, exerzirt wird. Nach sechsmonatlichem Dienste werden die Mannschaften von Oran aus in Schiffen zu 1200—1500 Mann nach Tonkin gesandt, wovon gewöhnlich nur 20 pCt. lebend, aber auch diese vollständig fieberkrank, zurückkehren.

— Regeln für die Heuernte. 1) Je jünger das Grün, desto reicher ist es an Nährstoffen, desto leichter werden diese verdaut und desto schmackhafter sind sie. 2) Je früher die Pflanzen geschnitten werden, desto besser ist der Nachwuchs. 3) Durch ein zeitiges Mähen wird das Reifen von Unkrautsämereien verhindert. 4) Gräser sind im Anfang der Blüthe zu mähen, Klearten Mitte der Blüthe, nur Luzerne etwas früher, Serabella erst in voller Blüthe. Baumlaub muß im Juli, spätestens Anfangs August gemäht werden. 5) Bei ungünstiger Witterung richte man sich nach der alten Regel: „Beim nassen Wetter mähen, beim trocknen Wetter heuen.“ Ist das Wetter andauernd ungünstig, so warte man mit dem Schnitt, denn ein Verholzen der Pflanzen ist bei nasser Witterung nicht zu befürchten; die Regel heißt dann: „Bei schönem Wetter lieber zu früh, bei schlechtem Wetter lieber zu spät mähen.“ 6) Die Pflanzen dürfen nicht zu kurz abgemäht werden, weil das Herz der Pflanzen dadurch zerstört und somit der Nachwuchs geschädigt wird.

— Eine eigenartige Form der Bekanntmachung hatte am Himmelfahrtstage ein Gastwirth in Halberstadt gewählt. Weil an dem genannten Tage keine Zeitung erschien, ließ er die Ankündigung eines Trompeter-Concertes im Stadtpark Nachts in großen Buchstaben auf die Steinplatten der Bürgersteige malen. Seine Freude über den findigen Gedanken sollte jedoch nicht lange dauern; bereits am Vormittag war eine Anzahl Arbeiter beschäftigt, die großen Buchstaben mit Hilfe von Bürsten und Kienöl unter Aufsicht von Polizeibeamten zu vertilgen. Der findige Wirth wird in eine Ordnungsstrafe genommen werden, hat aber seinen Zweck erreicht; über die originale Aufschrift wurde allgemein gesprochen und das Concert wurde dadurch ein Tagesereigniß.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.35 bis 7.25 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei in's Haus G. Henneberg, Seidenfabrikant (R. u. R. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Die **Kola-Pastillen** von Apotheker **Dammann** beseitigen Migräne und jeden, selbst den heftigsten Kopfschmerz augenblicklich (auch den durch Wein- und Biergenuß entstandenen). Schachtel 1 Mk. in der Apotheke zu Eisenstod.

Kanarienvogel, Amsel, Drossel, Fink und Staar und die ganze Vogelschaar singt am Besten, lebt am längsten bei Fütterung mit Böh'schem Vogelkutter. Anleitung, wie man seine Stubenvögel pflegen und füttern soll, erhält man in der hiesigen Niederlage bei Hrn. Rm. Hermann Böhlend, Bergstraße, umsonst.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eisenstod vom 12. bis 18. Juni 1892.

Aufgebote: 26) Franz Georg Graupner, Uhrmacher hier, ehel. S. des Friedrich Wilhelm Graupner, Braumeisters in Schlettau und Martha Müller hier, ehel. T. des Anton Müller, anst. Bs. und Privatiers hier. 27) Ernst Albert Reichner, Waldbarbeiter hier, ein Wittwer, ehel. S. des weil. Friedrich Hermann Reichner, Waldbarbeiters hier und Theresie Grafer hier, ehel. T. des weil. Joseph Grafer, Schmieds in Bernau. **Getauft:** 138) Paul Siegel, 139) Helene Stemmler, 140) Albrecht Paul Reinhold, unebel. 141) Fritz Ehrhard Flemmig, 142) Karl Barg, 143) Wilhelmine Hilma Baumann. **Begraben:** 112) Carl Hans, ehel. S. des Carl Friedrich Schönfelder, Schneiders hier, 113) Karl Hans, ehel. S. des Carl Gottlieb Seibel, anst. Bs. u. Fabrikantens hier, 13. 14. 114) Frida Martina, ehel. T. des Hermann Adolf Rober, Hand Schuhbrenners hier, 1. 18. 12.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis:
Vorm. Predigtzeit: Ps. 78, 1—7. Herr Pfarrer Böttlich. Nachm. Bestunde. Herr Pfarrer Böttlich. Die Beichtrede hält derselbe.

Dienstag früh 6 Uhr Bestunde.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Sonntag, den 19. Juni (Dom. I. p. Trin.), Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Diac. vic. Schreiber. Nach der Predigt Beichte und heil. Abendmahl. Die Beichtrede hält Herr Diac. vic. Schreiber.

Mittwoch, den 22. Juni, Vorm. 10 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. Die Beichtrede hält Herr Diac. vic. Schreiber.

Gras-Auction.

Montag, den 20. Juni ds. Js., früh 8 Uhr soll die Grasnutzung der Wiesen im **Bären, Zimmersacher und Reustück** meistbietend verpachtet werden.
Zusammenkunft im **Gasthose zu Blauenthal.**
Hammergut **Blauenthal.**

C. L. Reichel.

Ein Familien-Logis

hat zu vermieten
Max Steinbach.
Frachtbrieft empfiehlt **E. Hannebohn.**

Warne hiermit Jedermann vor dem Betreten meiner Grundstücke, andernfalls ich polizeiliche Hilfe in Anspruch nehme.
Albert Bleyl.

Neue Isländer Seringe

Bollheringe
empfehlen
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Streupulver

zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **E. Hannebohn.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 70,, Pf.

Eine Oberstube

mit **Schlafstube** und **Zubehör** ist sofort oder auch später zu vermieten. Wo? sagt die Expedition ds. Blattes.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühml. bekannten, allein **echten Apoth. Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcolloidium) sicher u. schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. Depot in Eisenstod bei **Apotheker Fischer.**